

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 7 (1941-1942)

Heft: 106

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SO

urteilt die maßgebliche schweizerische Tagespresse über die neueste Schöpfung der **Gotthard Film** GmbH.

den großen Schweizer Film nach

Meinrad Lienerts Meisterroman

Der doppelte Matthias u. seine Töchter

«**Neue Zürcher Zeitung**:

Nach dem «Menschlein Matthias» von Paul Igli hat sich der Produzent gleich hinter den davon unabhängigen Roman «Der doppelte Matthias und seine Töchter» von Meinrad Lienert gesetzt, um die erste bäuerliche Filmcharakterkomödie der Schweiz zu drehen. Das ist ihr auch recht gut gelungen, dank der sauberen Kameraarbeit von Marc Bujard, des sich erfreulich oft in die freie Natur um-Ober-berg begeben hat, der liebevoll um Lokalkolorit bemühte Regie von Sigfrid Steiner und der mit wenigen Ausnahmen überzeugenden Rollenbesetzung. ... Sämtliche Mitwirkenden haben mit Lust, Liebe und Perspektiv geholfen, einen frohmütigen Heimatfilm zu schaffen, der Meinrad Lienerts Jugendtal landschaftlich, in den Bräuchen, in den Charakteren und in der Mundart echt wiedergibt. Fünffach wird in diesem Film der muntere Beweis erbracht, daß sich die Liebe nicht herumkommandieren läßt, auch nicht vom kurzbeinigen, auf seine weibliche «Brüte» wie ein Hahn stolzen Rucheggbauern, dem die fünf handfesten Töchter wie frische Eier wegehen. Diesen heif- und frohmütigen Familienroman, der in der Bibelermklatur wie ein Pfarrer beschlagen ist, spielt Emil Gyr: ein unverfälschter Einsiedler, wo er den schnaubzähnen Mund aufputzt. Un gestriegelt und vital, voll Bauernsaft und innerschweizerischem Temperament auch dorf, wo dieser gelegentlich überbrandet.

«**Tagesanzeiger**, Zürich:

Wenn man nach der Aufführung dieses neuen schweizerischen Dialektfilms der Gotthardfilm-Gesellschaft das Cinéma «Rex» verläßt, kommt einem der Betrieb in den Straßen beinahe so ungewohnt vor, wie nach der Heimkehr aus den Ferien auf dem Lande. Mit diesem Eindruck ist das Stärkste und Wesentlichste, das der Film vermittelte, hervorgehoben: sein unverfälscht ländliches, voralpines, sonniges, innerschweizerisches Gepräge. ... Der Stoff reicht für etliche Komödien aus.

«**Neue Zürcher Nachrichten**:

Eine Handlung aus bester schweizerischer Quelle. ... Es gereicht dem Film zum großen Vorteil, daß er sich sorgfältig von Publikumsfeinden ausländischer Bauernfilme freihält und ein durch und durch bodenständiges Gepräge trägt, was beileibe nicht von allen schweizerischen Filmen der letzten Zeit behauptet werden kann.

«**Die Taf**, Zürich:

Die Details der Spielhandlung boten die zwanglose Möglichkeit, innerschweizerisches Bauerleben saftig zu schildern. Man fand in und um Oberberg die stilechte Landschaft. ... Und man fand in Emil Gyr die Idealfigur für den stämmigen, im wahren Sinn des Wortes bodenständigen Rucheggbauern. ... Der Stoff ist von Regie und Kameramann mit lienerischer Lust am Fabulieren ausgeschöpft worden. Eindrucksvolle Bilder von Volkstagen, Chilbi-freuden und Viehmärkten wechseln ab mit neckischen geschenkten Details, so daß der Film als Ganzes ein Augen- und Ohrschmaus wurde, an dem das Publikum seine unbeschwerliche Freude hat. Selbst Meinrad Lienert, lebte er noch, würde vergnügt lächeln.

«**Volksrecht**, Zürich:

Der Film atmet das Wesentlichste, was er haben muß: schweizerisch-schweizerische Art. ... Alles in allem wächst uns der Film ans Schweizerherz. Warum? Wegen des Ernstes, mit dem er hergestellt wurde. Wegen des Volkshumors, der aus der Handlung und den Bauernmäulern spricht. Man kann hier herzlich lachen. Wegen der Landschaft des Einsiedler Hochtales und der Ober-berger Gegend. Wer beim Filmbeschauen die

Lust spürt, wieder einmal ins Schwyzer Ländchen zu wandern, so ist's Bjurads Kamerastil, der dazu verlockt, denn er zeigt die Landschaft, ohne ihr die Stimmung abzustreifen.

«**Die Weltwoche**, Zürich:

Von diesem neuen Schweizer Film zu sagen, er sei eine liebevolle und exakte Ueberfragung von Meinrad Lienerts humorvollem Roman, bedeutet ein artiges Lob für den Regisseur, den Kameramann, die Darsteller und den Neffen des Dichters, Otto Hellmut Lienert, der über die Werktreue und die folkloristische Richtigkeit der Filmarbeit gewacht hat. Ein Lob dieser Art genügt jedoch nicht; denn der Film vom doppelten Matthias ist als selbständiges Werk verständlich, betrachtenswert und überzeugend. Man hat den Eindruck, es sei hier mit Ueberlegung und formender Phantasie gearbeitet worden, nicht mit fader Routine. Die Szenen sind reich und bewegt, das Bild dient zum Aufdecken von Zusammenhängen und von typischen Eigenschaften der dargestellten Menschen, die Darsteller freilen nicht auf wie im Vereinstheater oder auf der Berufsbühne, sondern werden durch die Kamera in Einzelheiten erfaßt, die für ihr Verhalten bezeichnend oder für den Gang der Erzählung bedeutend sind. Dazu gehört auch, daß mit bäuerlichem Gerät und mit schönen Landschaften nicht geprahlt wird, sondern daß Gegenstände und Landschaften in der gut durchgearbeiteten Milieuschilderung ihren richtigen, wohlüberlegten Platz haben. Freilich sehen wir die Bauern in dieser munteren Geschichte kaum bei ihrer Arbeit, sondern bei ihren Schrullen und Launen, Vergnügungen und krausen Heiratsverhältnissen. Das Bäuerliche versteht sich dabei von selbst, so wäre ganz falsch, dem Film das Fehlen bäuerlicher Schwere vorzuwerfen. Er ist im besten Sinne vergnüglich, nichts wird ins unnatürlich Späßhafte verzerrt. Die Darsteller sind sehr gut geführt, Emil Gyr in der Titelrolle zeigt eine ganz vorzügliche Leistung, bei der nicht raffinierte schauspielerische Technik, sondern völliges Vertrautsein mit dem Wesen der darzustellenden Figur entscheidet.

«**Der BUND**, Bern:

Ein Novum in der schweizerischen Filmproduktion: ein Film im Schwyzer Dialekt, in der Schwyzer Berglandschaft irgendwo um die Iberger Egg aufgenommen. Natürlich mußte das Werk Lienerts den Stoff dafür liefern und man sollte auch meinen, daß die urhigen, knorigen Bauerngestalten des gemüt- und humorvollen innerschweizerischen Dichters prächtig ins Bild zu übertragen wären. Diese Ueberlegung erwies sich als richtig. ... Am meisten freut man sich an den fünf Mädchen, die sämtlich ausgezeichnet dargestellt sind: frisch und natürlich und mit sehr viel Sinn für Humor. Emil Gyr spielt den Matthias ganz im Sinne Lienerts. ... Die fünf Freier leben sich mit Geschick in ihre nicht immer glorreichen Rollen. ... Der Dialekt tönt köstlich.

«**Berner Tagblatt**:

Mit pfeifvoller Einfühlung in das Wesenliche der Charaktere verstand der Regisseur die epischen Breiten des Romans zu überbrücken und die Handlung so pausen- und lückenlos zusammenzuziehen, daß sich kein toter Punkt ergibt.

«**Neue Berner Zeitung**:

So bodenständig wie die Sprache, ist auch die Verkörperung dieser urwüchsigen Charaktere. ... Es mag nicht leicht gewesen sein, für diese unterschiedlichen Frauentyphen die rechten Persönlichkeiten zu finden. ... In der Titelrolle überrascht Emil Gyr durch seine an das Ideale

Vorbild heranreichende Verkörperung des urchigen innerschweizerischen Bauerntyps.

«**Basler Nationalzeitung**:

Diesen Haupteindruck nimmt man überhaupt mit heim: Die zahlreichen Details, aus denen schließlich der gebundene, fertige Film wird, wurden subtil und dem Geist der Dichtung gemäß behandelt, ohne je den Blick auf das Ganze zu verlieren. ... Mit der Hilfe des ausgezeichneten Kameramannes Marc Bujard, der sein am französischen Film gelernten Meister versteht, gelang es Steiner, den humorigen Erzähler von Meinrad Lienert zu treffen und die Bauerngeschichte milieugerecht in den gut ineinander verzahnten Aufenaufnahmen und Atelierszenen optisch zu erfassen. ... Was man diesem Film im übrigen besonders hoch anrechnen muß, ist die ungewöhnlich stileiche Wiedergabe des literarischen Vorbilds. Meinrad Lienerts Buch hat bei der Verfilmung eine so liebevolle Behandlung erfahren, wie sie durchaus nicht selbstverständlich ist: nicht nur ist die Charakterisierung der elf Hauptpersonen mit unverwahrscheinlicher Genauigkeit in den Einzelheiten durchgeführt — auch die Stimmung, die über Lienerts heiterem Buche liegt, ist von Sigfrid Steiner in überraschender Weise auch im Film getroffen worden. Woran die Kamera mit ihren vielen und schönen Bildern von der innerschweizerischen Bergwelt gewiß ihre Verdienste hat.

«**Basler Nachrichten**:

Mitunter sind solche frischfröhlichen Bauernstücke, sofern sie Geschmack haben (und dies ist hier wirklich der Fall), sympathischer als gewisse allzu verinnerlichte Handlungen, an denen sich nicht ganz gewiegt, nicht ganz gereift. Filmschauspieler doch den Hals brechen. ... Die Handlung vom Bauer Matthias, dessen fünf muntere Töchter wie frische Weggeline unter den Männern des Dorfes Abnehmer finden, hat der Regisseur nach bestem Vermögen an hübschen Szenen aller Art ausgebeutet: seien es nun die wundervollen Landschaftsbilder aus dem Einsiedler Hochtal oder seien es einige gelungene Details und Volkstypen, das Schützenfest etwa oder der schmachende Schullehrer. Und die Darsteller, namentlich die fünf Mädchen, bewegen sich in Gebärde und Gewandung mit anerkennenderer Natürlichkeit. Es müßte jedoch kein Schweizerfilm sein, wenn nicht auch Wirtshaus und Chilbi Platz darin fänden. Wie gut ist es da, daß immer wieder alles von Meister Lienerts menschlicher Tiefe und seinem feinen, liebenswerten Humor übergeläufig wird.

«**Basler Volksblatt**:

Es ist eine urhige, lustige, bodenständige Bauerngeschichte, die uns Lienert da erzählt hat, innerschweizerisch bis ins Detail. Im Spiel erreicht der «Doppelte Matthias» als Film einen Höhepunkt an lebendiger Natürlichkeit.

«**Luzerner Tagblatt**:

Was für ein herzerfrischender Film. So sauber und aus echt schweizerischer Ackererde gewachsen, so liebervoll gemacht und auch im Humerigen nirgends in die Niederungen scheimiger Schwänke absinkend! Man darf seine helle Freude an diesem neuesten, wohlgeratenen Werk der einheimischen Filmproduktion haben. ... Was Sigfrid Steiner aus dem von gesunder Bergluft strotzenden Stoffe zu formen verstand, hat so viel vom Geiste des festmündigen Einsiedler Volkserzählers gewahrt, daß daraus ein Werk geworden ist, in dem es funk und sprüht von lustigen, lebendig verbildlichen Einfällen. ... Wie das veranschaulicht wird, das ist köstlich und verrät viel Bildverständnis und künstlerisches

Gestaltungsvermögen des Regisseurs wie seiner Mithelfer, daneben eine erfreulich ungeschminkte Atelierferne und Verbundenheit mit der Landschaft. ... Die Bilder, vom Kameramann Marc Bujard mit verblüffender und begeisternder Blicksicherheit festgehalten, wachsen immer wie selbstverständlich aus dem Geschehen, es liegt helles Himmelslicht über ihnen und die Menschen verwachsen darin mit ihrer Umgebung zu glaubhafter Einheit. Emil Gyr läßt da einen «Matthias Stumpf» erstehen, dessen ganze festgefügte Gestalt — nicht nur das saftig geölte Mundwerk! — unverwechselbar mit dem Bergboden um die Iberger Egg verwachsen scheint. Von seinen zwölfjährigen Töchtern, die wie wildgewordene ländliche Anzettel mit Pflanzen und Käfern über zudringliche Landsreicher herzülfen wissen und sie kurzerhand in den Säugadens sperren, wird man immer sprechen, wenn künftig vom währhaftig witzigen Film die Rede ist. ... Ein Volkstüm, der keine billigen Konzessionen macht, sondern bei aller handfesten Fröhlichkeit überall ein geschmackvolles Niveau wahrt.

«**Vaterland**, Luzern:

Es war kein Geringerer, als der Einsiedler Dichter Meinrad Lienert, der uns das kernige Buch vom doppelten Matthias und seinen fünf Töchtern geschenkt hat. Eine literarische Gabe voll sprudelnder Bodenständigkeit und eines riesigen Sacken goldenen Humors, für die wir Schweizer dankbar sind, weil sie mit jedem Wort unverfälscht schweizerisch, hunderprozentig volksstücklich ist. Wir müssen der Gotthardfilmproduktion unser Lob aussprechen, daß sie bei ihrer Suche nach einem neuen schweizerischen Volkstüm auf diese muntere Erzählung stieß und bei der Bearbeitung allen künstlerischen Ernst und schweizerisches Volksgefühl waltet ließ. ... Unter Sigfrid Steiners Händen erstand der beste schweizerische Volkstüm. ... Man findet sein helles Entzücken an diesem duftenden Mattheschtrauß. ... Eine köstliche herzerquickende Geschichte, wie all die alttestamentlichen benannten Töchter, eine nach der andern, unter ein glückliches Dach kommen. Endlich müssen wir nicht mehr nach den ausländischen, vielfach kitschigen Bauernfilmen Ausschau halten, hier ist uns Bestes gegeben. ... Alles ist echt und entzückt restlos. ... Diesem kräftigen und guten Film sei eine warme Empfehlung mitgegeben, wie sie ihm gebührt.

«**Luzerner Neueste Nachrichten**:

Einen besseren «Stumpen-Bauern» als Emil Gyr, der so glücklich mit seinen fünf strahlenden Töchtern ist, kann man sich nicht denken. ... Die feine Judith, seine Aelteste, die werken und handeln kann und als erste auch in der Liebe den rechten Handel macht, ist ein bildsauberes Bauernmädchen. Sylva Denzler gibt die stramme Hager, die sich einen Mann nach Bibelmuster wünscht und es mit dem Bäcker glaubt erreicht zu haben. Entzückend ist das lebenslustige, gemütvolle Rölli der Leonore Dossenbach. Die rassige Sulamith der Marianne Hédiger hat ihr Ergötzliches, wie überhaupt strahlender Humor dem Film das Gepräge gibt. Die Räuber der Mirel Suffer kehrt die harte Schale nach außen, bis ihr weiblicher Instinkt die sorgsame Frau hervorkehren kann.

«**St. Galler Tagblatt**:

Dem Werben und Umworbenwerden dieser beiden letzten Stumpentöchter folgt man mit zunehmendem Vergnügen, und jeder Zuschauer wird zum Schluß mit Genugtuung konstateren, daß die beiden letzten Dossenbachs des doppelten Matthias den verschiedenen Temperaturen der beiden letzten Töchter genau entsprechen. Das natürliche Spiel der Darsteller gibt der Handlung ein lebendiges Gepräge und wird die Anziehungskraft dieses urchigen Dialektlustspiels noch steigern.

Das ist eine Produktion der Gotthard Film GmbH.